

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Einige Blicke auf die badisch-pfälzische Revolution

Heinzen, Karl

Bern, 1849

4. Ausbreitung der Revolution und auswärtige Verbindungen

urn:nbn:de:bsz:31-14344

4. Ausbreitung der Revolution und auswärtige Verbindungen.

Jeder Politiker, dessen Gesichtskreis nicht durch seine vier Pfähle begrenzt war, mußte nach dem Ausbruch der badischen Revolution sofort alle Konsequenzen der Stellung voraussehen, welche die Feinde der Revolution gegen sie einnahmen. Er mußte mit voller Gewißheit auf die Stürme rechnen, welche von allen Seiten gegen sie anziehen würden, und er mußte diesen Stürmen gegenüber namentlich dreierlei sofort ins Werk richten:

- 1) Rüstung der Militärmacht nicht bloß zum Zweck der Vertheidigung, sondern auch zum Zweck der bewaffneten Propaganda,
- 2) Beschäftigung oder Lähmung des auswärtigen Feindes in dessen eignem Lande durch Begünstigung von Unruhen und Propaganda aller Art,
- 3) Anknüpfung mit allen auswärtigen Mächten und Personen, welche bei dem Fortschritt der Revolution interessirt oder zur Unterstützung derselben geneigt sein konnten.

Was den ersten Punkt betrifft, so wird jeder Augenzeuge anerkennen, daß bei der Aufstellung der Armee eine bewundernswerthe Thätigkeit entwickelt worden ist, wenn auch bei der Wahl der leitenden Personen und der Organisation der Militärbehörden große Fehler begangen wurden. Aber bei der Verwendung der Militärmacht hat man gar keinen revolutionairen Plan befolgt, man würde sonst nicht die Pfalz preisgegeben haben, wovon in einem besondern Kapitel die Rede sein wird, und, statt vor vollbrachter Deckung der Flanken nach Hessen hin zu operiren, die Revolution zunächst in das damals sehr empfängliche Württemberg getragen haben. Erst nachdem die Pfalz gesichert und Württemberg gewonnen war, durfte die Offensive nach dem Main hin ergriffen werden.

In Bezug auf den zweiten Punkt hat man sich fast allein auf schlecht stylisirte Regierungsproklamationen beschränkt, die zur Zeit täglich die Karlsruher Zeitung füllten. Man mußte das Geld hunderttausendweise in's Aus-

land werfen, um Flugblätter zu verbreiten, um Emissäre zu unterhalten, um auf die Journalistik einzuwirken, um Soldaten zu gewinnen oder Unruhen anzuzetteln. Man mußte in allen Revolutionsgeschäften seine Fonds, in allen Unternehmungen gegen die Reaktion seine Hand haben. Man mußte in Italien wie in Tyrol, in Baiern wie in Württemberg, in Hessen wie in Preußen, in Schleswig wie in Hannover seine Agenten haben. Vielleicht erlebte man dann auch nicht das empörende Schauspiel, daß, während Baden sich für ganz Deutschland schlug, ganz Deutschland gegen Baden gleichgültig blieb. Aber sich einen so weiten politischen Horizont zu ziehen, durfte man Staatsmännern à la Brentano nicht zumuthen. Die leitenden Köpfe in Baden waren so eng wie das Bädget und es fiel ihnen nicht ein, daß hinter der badischen Grenze auch ein Terrain war, auf welchem der Saame der Revolution ausgestreut werden mußte. Baden war ja Deutschland; wozu sich die Mühe nehmen, auf nicht badischem Terrain zu operiren? Man hatte fast alle revolutionaire Kräfte Deutschlands zur Verfügung: Redner für Volksversammlungen, Literaten, Deputirte, Geschäftsleute, kurz Revolutionaire aller Art, die man nach allen Seiten hin verwenden konnte. Aber man sah in diesen Kräften eher Feinde als Gehülfen. Wer selbst keinen Geist hat, weiß auch mit dem Geist Anderer nichts zu machen.

Dieselbe Beschränktheit legte man an den Tag in Bezug auf die officiellen Verbindungen mit dem Ausland. Nach Paris schickte man zwar, durch die entgegenkommen den Sympathien der Montagne veranlaßt, einen Gesandten, aber damit hatte man sich auch erschöpft. Die benachbarte, so wichtige Schweiz ließ man bloß flüchtig durch einen mit den dortigen Personen und Zuständen völlig Unbekannten ohne hinreichenden Zweck und vernünftige Vollmacht bereisen; aber einen Gesandten nach Bern zu schicken kam Herrn Brentano nicht bei, obschon das entfernte Rom und Ungarn die Wichtigkeit einer solchen Sendung sogar für ihre Angelegenheiten sofort erkannt haben. Ob Herr Brentano bei der Vernachlässigung der Schweiz besondere Absichten hatte oder bloß aus Beschränktheit handelte, mögen Diejenigen untersuchen, die ihm näher ge-

standen. Ein höchst auffallender Umstand ist jene Vernachlässigung jeden Falls.

Wer übrigens als Vertreter einer allgemein teutschen Revolution die benachbarte Schweiz vernachlässigte, erregt keine Verwunderung darüber, daß er nicht in der Voraussicht möglicher Ereignisse darauf bedacht war, mit Italien und Ungarn Verbindungen anzuknüpfen. Vielleicht würde Herr Brentano das Eine oder Andre gethan haben, wenn er voraus gewußt hätte, daß man in Paris seine Gesandten arretiren und dadurch seinen durch die Pariser Mission völlig in Anspruch genommenen auswärtigen Blick nach andern Seiten hin entfesseln werde. Und vielleicht kommt Herr Brentano, wenn Baden durch das Ausland verschlungen sein wird, sogar auf den Einfall, daß man das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehörig unterstützen müsse, woran er früher vielleicht aus dem Grunde nicht gedacht hat, weil er überhaupt an die Hauptsachen nicht denkt, die auswärtigen Angelegenheiten aber für das kleine Baden die Hauptsache sind.

5. Die Pfalz.

Der Anschluß der Pfalz an Baden war zur Sicherung der Revolution eben so nothwendig wie er der geographischen Lage und der politischen Verwandtschaft wegen natürlich war. Wäre die Pfalz nicht im Revolutionszustand gewesen, Baden hätte seine ganze Kraft aufbieten müssen, sie zu revolutioniren. So wichtig war die Pfalz für Baden und die teutsche Revolution. Und diese wichtige Pfalz, die Baden von selbst zufiel, die sich ihm an den Hals warf, die der Feind ihm beinah sechs Wochen lang zur Bearbeitung und Sicherung überließ, diese wichtige Pfalz hat die badische Regierung so gut wie gar nicht unterstützt, hat sie — preisgegeben.

War das Dummheit, so mußte man die Dummheit so schnell als möglich von ihrem Posten entfernen; war es Verrath, so mußte man des Exempels wegen nach dem ersten besten Strick greifen.

Das Schicksal der Pfalz und somit Badens und somit der teutschen Revolution hing an der Festung Lan-